

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 68 (1981)
Heft: 20: Reform der Lehrerbildung

Artikel: Die Fachdidaktik als neues Element der Berufsbildung an den bernischen Lehrerseminaren
Autor: Wyss, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Fachdidaktik als neues Element der Berufsbildung an den bernischen Lehrerseminaren

Heinz Wyss

Eine Vorbemerkung zur Reform der Primarlehrerausbildung im Kanton Bern

Im Jahre 1975 hat der bernische Regierungsrat die Planung einer Reform der Primarlehrerausbildung in die Wege geleitet. Die bisher für Lehrer und Lehrerinnen institutionell getrennte und bezüglich der Lehrziele, der Inhalte und der beruflichen Stufenbezüge unterschiedlich akzentuierte Ausbildung sollte verlängert, zusammengefasst und in ihrer Gesamtstruktur erneuert werden. Dabei war davon auszugehen,

- dass die Primarlehrer auch weiterhin an Seminaren, die sowohl eine Mittelschulbildung als auch die Berufsausbildung vermitteln, ausgebildet werden,
- dass die Aufgliederung auf dezentralisierte Regionalseminare von überblickbarer Grösse (2–3 Klassenreihen pro Seminar) beibehalten wird,
- dass die Grundausbildung die Primarlehrer und Primarlehrerinnen befähigt, auf allen Stufen der Volksschule (1.–9. Schuljahr) zu unterrichten, da im Kanton Bern vorläufig eine Einschränkung der Wahlfähigkeit der Primarlehrer auf die Primarstufe (1.–6. Schuljahr) aus schulpolitischen und strukturellen Gründen nicht möglich ist (oder nicht möglich zu sein scheint),
- dass dieses integrale Lehrdiplom nach einer fünfjährigen Initialausbildung eine definitive Wahl ermöglicht und somit ohne jede institutionalisierte Berufseinführung so qualifiziert, dass die Absolventen über die nötige Urteils- und Handlungskompetenz zur selbstständigen Führung einer Primarklasse jeder Altersstufe verfügen.

Die 1975 einsetzende, von Anbeginn breit abgestützte Reformarbeit ist zu einem Entwicklungsprozess geworden, wie es ihn in vergleichbar partizipativer und somit demokratischer Art in der bernischen Bildungsplanung

bisher nicht gegeben hat. Dabei ist auch bewusst in Kauf zu nehmen, dass Demokratie ihren Preis verlangt und dass es Spannungen auszuhalten und Konflikte auszutragen gilt: Konflikte, die u.a. dadurch bedingt sind, dass die politischen Entscheidungsbehörden die Grundstruktur des seminaristischen Weges festgelegt und für die Planung vorgegeben haben. Die Alternative der maturitätsgebundenen Lehrerbildung besteht freilich im Kanton Bern ergänzend neben der seminaristischen Primarlehrerausbildung. Sie ist als solche bezüglich des Studienplans eigenständig, aber institutionell in diese einbezogen.* Andere Konflikte als diejenigen, die durch den grundlegenden Strukturentscheid bedingt sind, ergeben sich aus der Notwendigkeit eines Ausbaus der Grundausbildung der Primarlehrer auf 6 Jahre, wobei das 6. Jahr in Form einer Weiterausbildung nach einer Zeit der selbstverantworteten Praxis auf die Initialausbildung folgen sollte. Politische Widerstände gegen dieses rekurrente *4-Phasen-Modell* (5 Jahre Initialausbildung; 1–2 Jahre Schuldienst; 1 Jahr oder Zeitwert eines Jahrespensums verbindliche Weiterausbildung, gefolgt von einer permanenten Fortbildung) und eine merkwürdige Kleingläubigkeit in der Einschätzung der Realisierungschancen lassen gegenwärtig an seiner baldigen Verwirklichung zweifeln.

Im Februar 1978 hat das Kantonsparlament fürs erste nur die Verlängerung der Primarlehrerausbildung auf 5 Seminarjahre bei gleichzeitiger Gesamterneuerung dieser Grundausbildung beschlossen. Der erste Jahrgang mit fünfjähriger Ausbildung ist 1978 in die 9 (mit Ausnahme des Gemeindefseminars Marzili-Bern und der privaten Neuen Mädchenschule Bern) nun koeduzierten deutschbernischen Seminare aufgenommen worden. Seitdem

* (die nachmaturitäre Ausbildung im Kanton Bern wird in diesem Heft von Kurt EGGENBERGER am Beispiel des Kurses Biel dargestellt)

vollzieht sich die Reform unter dem Handlungsdruck der fortschreitenden Realisierung. Die ersten Absolventen der erneuerten und verlängerten Primarlehrerausbildung traten im Herbst 1981 nach 7 Semestern Allgemeinbildung und einer ersten berufspropädeutischen Einführung in die Wissens- und Handlungsbereiche eines Lehrers in die Phase der eigentlichen Berufsbildung (bei eingeschränkter, jedoch gleichzeitig weitergeführter Fachausbildung) über.

Diese ausgreifenden Vorbemerkungen sind wohl unerlässlich, damit in der Folge einsichtig wird, in welchem Bezugsrahmen sich der Aufbau der Fachdidaktiken situiert.

Die Erneuerung der Berufsbildung als zentrales Anliegen der bernischen Lehrerbildungsreform und ihr Einbezug in die Gesamtstruktur der fünfjährigen Ausbildung

In einer Befragung der Primarlehrer aller Schulorte des deutschsprachigen Kantons teils haben wir im Jahre 1975 erhoben, welche Verbesserung die Lehrerschaft von einer Reform und Verlängerung der Ausbildung erwartet und wie sich diese Zielvorstellungen von den Berufserfahrungen und Bedürfnissen her begründen lassen. Dabei hat sich gezeigt, was in der Folge die gross angelegte und systematisch ausgewertete Junglehrerbefragung (CLOETTA/HEDINGER: Die Berufssituation junger Lehrer. Verlag Paul Haupt, Bern 1981) bestätigt hat:

Die Lehrer fordern eine *deutlichere Abstützung* ihrer Ausbildung *in der Praxis: eine Ausgestaltung des Wechselbezuges von Theorie und Praxis*, eine Erweiterung der theoriebegleitenden Übungen und der Lehrpraktika sowie einen Ausbau der Blockpraktika. Sie vermissen «Praxis» aber auch im Seminarunterricht selber, und das hinsichtlich einer bewussten, auch den Seminaristen als angehenden Lehrern transparent gemachten didaktischen Strukturierung des Fachunterrichts am Seminar. In diesem Sinne sollte somit auch die «Allgemeinbildung» durch die Formulierung ihrer Lehrziele, durch das Eingehen auf die Lernvoraussetzungen der Seminaristen (Welche Schüler verfügen über welche Lernvoraussetzungen und Erfahrungsgrundlagen? Welche Bedürfnisse haben die Schüler als Mittelschü-

Bastelzeit – Batikzeit

Papierbatik – eine Beschäftigung, die Freude bringt!

Japanpapier

10,5 × 10,5 cm	pro 100 Ex.	Fr. 5.50
7,0 × 21,0 cm	pro 100 Ex.	Fr. 6.—
9,5 × 13,5 cm	pro 100 Ex.	Fr. 5.—
48,0 × 70,0 cm	pro 10 Ex.	Fr. 8.50

Doppelkarten gefalzt

13,5 × 13,5 cm	pro 100 Ex.	Fr. 8.—
10,5 × 21,0 cm	pro 100 Ex.	Fr. 8.—
10,5 × 14,8 cm	pro 100 Ex.	Fr. 6.50
14,8 × 10,5 cm	pro 100 Ex.	Fr. 6.50

Einlageblätter 80 g gefalzt

135 × 135 mm	per 100 Ex.	Fr. 5.—
105 × 210 mm	per 100 Ex.	Fr. 5.—
105 × 148 mm	per 100 Ex.	Fr. 4.—
148 × 105 mm	per 100 Ex.	Fr. 4.—

Kuverts weiss ungefütert

Gr. 33 (145 × 145 mm)	100	Fr. 9.50
Gr. C 6/5 (224 × 114 mm)	100	Fr. 7.50
Gr. C 6 (162 × 114 mm)	100	Fr. 5.50

Kuverts weiss graugefütert

Gr. 33 (146 × 146 mm)	100	Fr. 19.50
Gr. C 6/5 (224 × 114 mm)	100	Fr. 12.—
Gr. C 6 (162 × 114 mm)	100	Fr. 8.50

Doppelkarten und Einlageblätter sind auch ungefalzt lieferbar.

Mindestquantum pro Sorte: 100 Stück
Bogen 48 × 70: 10 Ex.

Batikfarben:

Brilliantrot, kornblumenblau, giftgrün, gelb, dunkelgrau, rehbrown und orange

Schulen und Kurse ab Fr. 40.— 10 % Rabatt, ab Fr. 300.— 15 % Rabatt. Preisänderungen vorbehalten.

Zu beziehen bei der Firma

Rüdiger AG

Buch- und Offsetdruck
Gallusstrasse 32, 9000 St. Gallen
Telefon 071 - 22 16 82

ler *und* als angehende Lehrer mit Bezug auf die Ziele, den Unterrichtsgegenstand und die Vermittlungsformen?) und durch die Methodenkonzepktion Perspektiven der Berufsbildung wahrnehmen.

Die erwähnte Befragung hat noch ein anderes bewusst gemacht: Die Lehrer erachten es nicht als nötig, die Allgemeinbildung wesentlich zu erweitern. Wenn sich in diesem Bereich etwas verändern und verbessern soll, so nicht im Inhaltlichen, nicht im Sinne der Stoffvermehrung und der Pensenausweitung, sondern als erstes die Unterrichts-«*Art*» und damit die Unterrichts-«*Qualität*». Zum zweiten ist eine Vertiefung der Ausbildung in ausgewählten Lernbereichen zu erwirken. Zum dritten, und das als wichtiges Anliegen, soll eine bessere fachdidaktische Vorbereitung der angehenden Lehrer auf ihren umfassenden Lehrauftrag und auf ihre Lehrpraxis in allen Schulfächern Ergebnis der Reform sein. Schliesslich zeigt es sich, dass die Ausbildung in ihrem Verlauf bisher als stark parzelliert, d.h. aufgefächert erfahren und inhaltlich als Nebeneinander der vielen Elemente, gelegentlich selbst als Gegeneinander im Vielerlei erlebt worden ist. Die inneren Bezüge, der Zusammenhang unter den einzelnen Disziplinen, der Einbezug des Teils in das Ganze scheint gefehlt zu haben, oder es haben ihn die Seminaristen, resp. die Lehrer im Rückblick auf ihre Ausbildung nicht wahrgenommen.

Hier leitet die bernische Lehrerbildungsreform Veränderungen ein. Sie nimmt diese ermittelten Defizite, Bedürfnisse und Ansprüche auf und trägt ihnen in der *Artikulation des Ausbildungsverlaufs*, in der Umschreibung der *Lehrziele*, in der Beschreibung der wünschenswerten *Lernergebnisse* und angestrebten Qualifikationen (handlungswirksame Einstellungen und Verhaltensdispositionen, im Wissen und Können ausgewiesene Sachkompetenz, berufliche Wahrnehmungs-, Analyse- und Urteilsfähigkeit, Handlungskompetenz im Unterrichten und Erziehen), der *Inhalte*, der Wahl der *Lehr- und Lernformen*, der *Medien* und der *Schulorganisation* Rechnung. In der *Allgemeinbildung* äussert sich dieses Bestreben in der Neubesinnung auf die Bildungswerte der Inhalte, in einer differenzierten Lehr- und Lernorganisation, die einen höheren Grad der Individualisierung erwirkt, aber auch eine vermehrte Zusammenarbeit der Lehrer ermöglicht und ei-

nen fächerübergreifenden, an Problemen orientierten Ansatz des Unterrichts bewusst einbezieht. Im weiteren unterscheiden wir die Lehr- und Lernbereiche der verbindlichen Grundkurse (breites Fundament), der Pflichtwahlfächer (Vertiefung und Erweiterung, Schwerpunktbildung und individuelle Profilierung), der Projekte (interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaften und berufliche Anwendungsbereiche) und die ergänzenden Freifachkurse (freigewählte zusätzliche, nicht dem Kanton der Schulfächer unterstellte Aktivitäten).

In der *Berufsbildung* im engeren Sinn sind die beiden Anliegen, die im besonderen Gegenstand dieses Aufsatzes sind, handlungsbestimmend:

- die wirksame Gestaltung des *Zusammenhangs von Theorie und Praxis* (als Weg von der Theorie zur Praxis und der Praxis zur Theorie),
- Der Aufbau der *Fachdidaktiken* und ihre zeitliche und thematische Zuordnung zur Berufsbildung, ihr Praxisbezug,
- die *integrierte Planung und Gestaltung des Unterrichts in den berufstheoretischen Grundfächern* Pädagogik, Psychologie, Schultheorie und Allgemeine Didaktik unter sich sowie Einbezug des neu erschlossenen Bereichs der Fachdidaktiken, und alle zusammen abgestützt auf die Praxis oder in verhaltenswirksamer Weise zur Praxis führend.

Damit sich die beiden Grundbereiche der didaktisch neu durchleuchteten Allgemeinbildung und der differenziert ausgestalteten und zugleich im Zusammenhang mit der Lehrpraxis integrativ konzipierten Berufsbildung gegenseitig nicht behindern, unterscheidet die Verlaufsstruktur der bernischen Initialausbildung, die in die beruflichen Handlungsbereiche einführen sowie eine Weiterausbildung und Fortbildung einleiten soll, in *zwei unterschiedlich akzentuierten Phasen*:

1.–7. Semester:

Mittelschulbildung mit berufsbezogenen Theorie-Praxis-Elementen ab 5. Semester im Sinne einer ersten Orientierung im Berufsfeld und mit dem Ziel der beruflichen Selbstfindung und Eignungsabklärung.

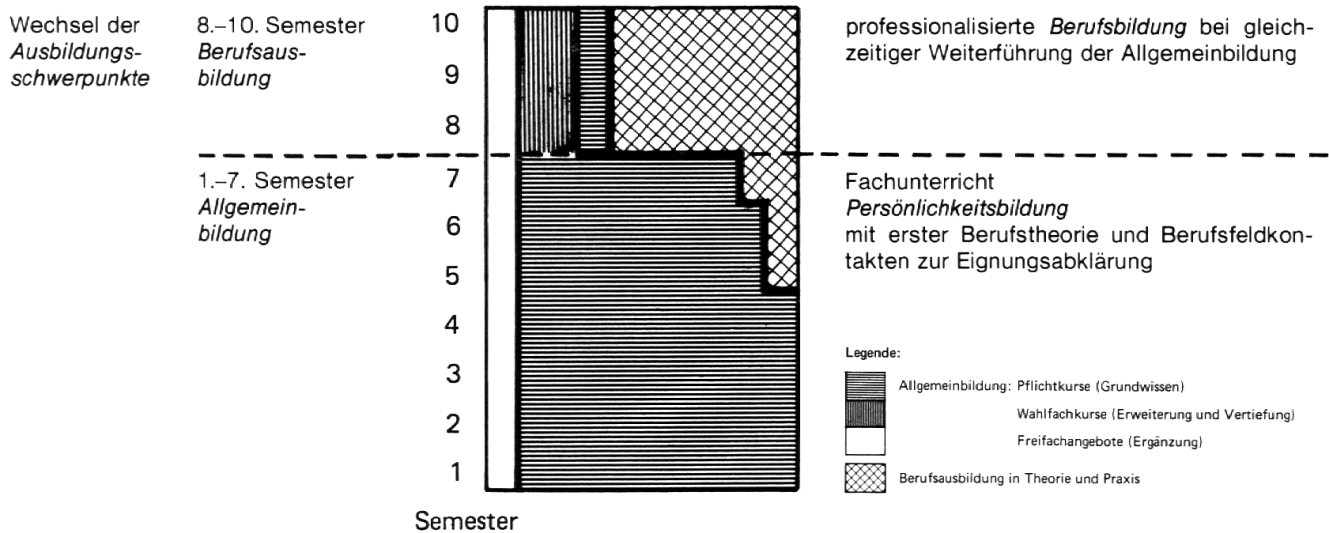
8.–10. Semester:

professionalisierte Lehrerbildung im Verbund von Theorie und Praxis, mit weiterführenden Elementen der Allgemeinbildung, insbesondere mit dem Ziel der Vertiefung in 3 Kernbereichen (Schwerpunkts- und Spezialisierungsfächer nach Wahl der Seminaristen innerhalb

der von den Schulen zu definierenden Rahmenbedingungen).

Damit sich zeigt, wo sich der neue Lernbereich der Fachdidaktiken innerhalb des Verlaufsplans zuordnet, hier die über 10 Semester ausgelegte *Strukturübersicht*:

Allgemeinbildung (Fachunterricht) und Berufsbildung (Theorie-Praxis-Schulung) im Ausbildungsverlauf

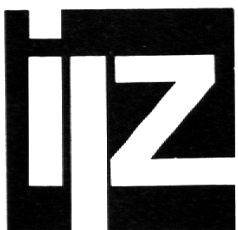
Grundstruktur**Zusammengehörigkeit von Allgemeinbildung und Berufsbildung****Allgemeinbildung = Teil der Berufsbildung:**

Voraussetzung der Fachkompetenz des Lehrers (Informationsvermittlung und Methodenkenntnis)

Berufsbildung = Teil der Allgemeinbildung:

Sozial- und Erziehungswissenschaften als Teile der Persönlichkeitsbildung (Verhaltenserziehung)

Lesen • Sprechen • Handeln



- Texte
- Übungen
- Weiterführendes Lesen
- Lehrerhandbuch

Hans Grissemann und Mitarbeiter

Das neue methodenübergreifende

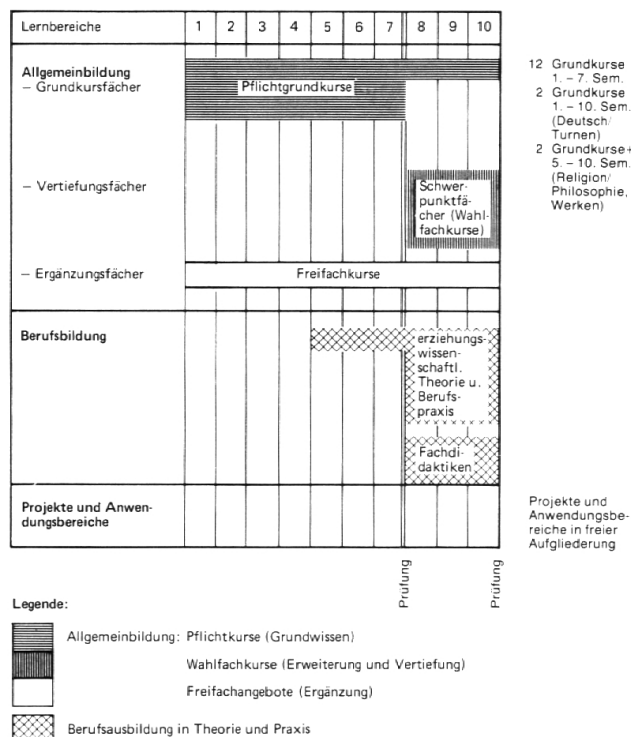
Erstleselehrwerk der ILZ

Auskunft/Informationsmaterial:

Interkantonale Lehrmittelzentrale
Schönbühlring 17, 6005 Luzern,
041 - 44 07 66

Lehrmittelverlag Kanton Basel-Stadt + Kantonaler Lehrmittelverlag Luzern

Verlaufsstruktur der Lehrerbildung



Die Entwicklung eines kantonalen Rahmenkonzepts der beruflichen Ausbildung und sein schrittweiser Vollzug im Bereiche der Fachdidaktiken

Im Wissen darum, dass sich die Reform der Lehrerbildung in erster Dringlichkeit in der Berufsbildung als effektiv erweisen muss, haben wir in einem langen Meinungsbildungsprozess Leitideen einer Didaktik der Berufsbildung an den bernischen Lehrerseminaren erarbeitet und diese in einem kantonalen Berufsbildungskonzept zusammengefasst. Dieses verbindliche Grundlegendokument ist so offen gehalten, dass jedes der 9 Seminare in diesem Handlungsrahmen die ihm gemässe Konkretisierung in einer flexiblen Ausgestaltung der Berufsbildung finden kann. Und zugleich ist es in seiner Zielorientierung richtungsweisend und gewährleistet bei unterschiedlichen Realisierungsformen die nötige Ausrichtung auf gemeinsame Anliegen. Die Vorstellungen, an welchen Prinzipien, Zielen, Inhalten und Lehr- und Lernstrukturen sich eine didaktisch gut konzipierte, zu den nötigen beruflichen Qualifikationen führende professionelle Ausbildung orientieren müsste, hat sich als Konsens aus einer breit geführten Diskussion der letzten 3–4 Jahre ergeben.

Wir sind uns wohl bewusst, dass eine zu den wünschbaren Einstellungen führende Lehrerbildung davon abhängt, welches das «pädagogische Klima» ist, d.h. dass ihr Ergebnis von der Art her bestimmt wird, wie sich die angehenden Lehrer und Lehrerinnen als Schüler am Seminar behandelt fühlen. Wenn wir durch den Aufbau der Fachdidaktiken und die Ausgestaltung der Praxisbezüge im besonderen, zugleich im Gesamtbereich der allgemeinbildenden und erziehungswissenschaftlichen Fächer die Lehrerbildung verbessern wollen, heisst das letztlich für uns Seminarlehrer, die wir in der Lehrerbildung tätig sind, dass wir selber «bessere Lehrer» werden und auch als Fachlehrer, nicht nur als Lehrer in berufsbildenden Fächern, über den pädagogischen Gehalt unseres Tuns nachdenken. Die Reform muss sich somit im Bewusstsein jedes einzelnen Seminarlehrers, also in erster Linie an uns selber vollziehen und in unserem Sein und Tun wirksam werden.

Es bedarf aber auch der institutionellen Bedingungen, damit die Seminaristen den Wandel vom Schüler zum Lehrer im Laufe der Berufsbildung vollziehen: Bedingungen, die u. a. eine individuelle Beratung der Lehrerstudenten gestatten.

Im Bereiche der Berufsbildung heisst das, dass es nicht mehr die hohe Theorie der Grundlagen- und Orientierungspädagogik gibt, die sich jenseits aller Schulwirklichkeit in fundamentale Fragen vertieft. Und daneben gibt es nicht mehr einen «Methodiklehrer», der das Unmögliche möglich machen und sich mit der Didaktik aller Schulfächer befassen soll. Von allen Lehrern der Berufsbildung ist bereits gefordert: eine Wahrnehmung der theoretischen Zusammenhänge, eine Einsicht in das Wesentliche des Erziehungs- und Unterrichtsauftrages und zugleich ein unterrichtliches Können, wie es vom Primarlehrer gefordert ist. Das hat tiefgehende Konsequenzen für das Rollenverständnis der Seminarlehrer und führt zu einer Neuumschreibung ihres Auftrages. Es ist besonders hervorzuheben, dass zudem vom Fachdidaktiker eine Doppelqualifikation verlangt ist, weil er zugleich seine Wissenschaftsdisziplin als Schulfach kompetent vertreten muss (was er als Fachlehrer auch bislang getan hat und wofür er ausgebildet ist) und zugleich als Didaktiker und in der Schulpraxis, die er nicht nur lehrt, sondern auch sel-

ber vollzieht, glaubwürdig sein sollte. Diese Ausweitung seines Auftrages kann den Fachlehrer überfordern. Aber auch der Allgemeindidaktiker stösst an die Grenzen seiner Kompetenz, wenn er die Didaktik eines Schulfaches oder zweier Fächer erteilen soll, und dies ist unerlässlich, wenn er nicht Gefahr laufen will, dass sich sein Auftrag inhaltlich entleert und er sich in Koordinationsaufgaben erschöpft. Und auf den Bereich eines didaktischen «Überbaus» darf er sich auch nicht beschränken. In der Verwirklichung des Reformkonzepts bedingt dies gerade im Bereiche der Fachdidaktiken einen schrittweisen Vollzug, wobei sich in der Aufbauphase ein *Team-Teaching des Allgemeindidaktikers mit dem sich zum Fachdidaktiker fortbildenden Fachlehrer* als unerlässlich erweist.

Aber auch die Lehrer der erziehungswissenschaftlichen Fächer und der Allgemeinen Didaktik, die zusammen einen Klassenzug unterrichten, müssen sich neu über ihre Lernbereiche verständigen. Das Berufsbildungskonzept sieht hier eine besonders enge Kooperation vor. Sie verwirklicht sich im gemeinsamen Planen und darin, dass inskünftig die Lehrer der Pädagogik und Psychologie in gleichem Masse wie der Didaktiker immer auch die Umsetzung der Erkenntnisse in unterrichtliches Handeln zum Ziel haben und somit an den Lehrpraktika unmittelbar beteiligt sind. In diesen Fächern und zusammen mit den Fachdidaktiken soll der Seminarist erleben, dass sich alle an der Berufsbildung in Theorie und Praxis beteiligten Lehrer untereinander verständigen, dass sie in ihrem Denken und Handeln bei aller Eigenständigkeit des einzelnen Lernbereichs das Verbindende wahrnehmen und auf gemeinsame Ziele hin arbeiten. Eindrücklich wird dies auch in den Anwendungsbereichen, die im Schnittbereich der berufstheoretischen Fächer liegen, und die von der Sache her sogar ein Team-Teaching erfordern, zur Darstellung kommen.

Und noch eins: Damit der Aufbau des Lernbereichs der einzelnen Fachdidaktiken dieser Tendenz zur Integration nicht zuwider läuft und zur Aufsplitterung und Zerstückelung führt, bedarf es zur Regelung der Zusammenarbeit der vielen Lehrer, die den einstigen Methodiklehrer ablösen, insbesondere zur Regelung des «Praxiszugangs» der Seminarlehrer eines *Koordinators*. Mit der Funktion, «Drehscheibe»

innerhalb der differenziert verästelten berufstheoretischen und schulpraktischen Lernbereiche zu sein, beauftragt das Rahmenkonzept den Lehrer der Allgemeinen Didaktik.

Die kantonalen Rahmenbedingungen für den Aufbau der fachdidaktischen Ausbildung

Für die *Fachdidaktiken* stehen aufgrund der kantonal verbindlichen Rahmenlektionszahl insgesamt *14 Jahreslektionen* zur Verfügung, die sich auf die einzelnen Fachdidaktiken wie folgt aufgliedern:

FD Deutsch	2
FD Französisch	1½
FD Mathematik	2
FD Realien	2
FD Religion / Lebenskunde	1
FD Bildhaftes Gestalten / Werken	1½
FD Schrift	1
FD Musik / Gesang	1½
FD Turnen / Sport	1½

Die einzelnen Seminare sind in der Aufgliederung dieser Fachdidaktiken auf die Semester 8–10 frei und ebenso in der Zuordnung von *zusätzlichen Zeitanteilen zur Realisierung von theoriebegleitenden Übungen und Lehrübungen*.

Die *Lernorganisation im Bereiche der Fachdidaktiken* wird durch die nachfolgenden Grundsätze geregelt, die ich dem kantonalen Berufsbildungskonzept entnehme:

Der Grundsatz der Bündelung und Exemplarität der Fachdidaktik

Einer Aufsplitterung der Fachdidaktiken ist entgegenzuwirken.

Den Seminaristen können auf keinen Fall 12 bis 14 verschiedene fachdidaktische Konzeptionen zugemutet werden.

Als Prinzipien der Anordnung der Fachdidaktiken im Ablauf der Berufsbildung gelten:

- a) *Das Prinzip der Einzel-Fachdidaktik*
 - Die Fachdidaktiken *Muttersprache* und *Mathematik* sind als *Einzeldidaktiken* bezogen auf alle *Schulstufen* in die Verlaufsstruktur einzubeziehen. Von beiden

Fachdidaktiken können je $\frac{1}{2}$ – 1 Jahreslektionen ausgeschieden und einem stufenorientierten Block zugeordnet werden.

- Die Fachdidaktiken *Fremdsprache, Religion/Lebenskunde, Singen/Musik, Zeichnen/Gestalten, Turnen/Sport* können als *Einzeldidaktiken oder gemäss den unter b) – d) aufgeführten Prinzipien angeordnet werden.*

Neben den als Einzeldidaktiken geführten Fachdidaktiken sind die übrigen Fachdidaktiken so zu ordnen, dass maximal 4 Bereiche entstehen. Für diese 4 fachdidaktischen Bereiche, insbesondere die «Realiendidaktiken» der verschiedenen Stufen, sind die folgenden Prinzipien wegleitend:

b) Das Prinzip der Bündelung und der Fachübergreifung

Es werden einzelne FD zu Bereichsdidaktiken zusammengezogen:

- mit exemplarischem Schwerpunkt in einem Fach
- durch fachübergreifendes Team-Teaching
- mit stufenorientiertem Akzent (z. B. durch Bündelung der heimatkundlich-sachunterrichtlichen Anteile aller Realfächer oder durch Ausscheidung eines Blockes Ersten/Gesamtunterricht)

c) Das Prinzip der Reduktion/Alternation

Die Anzahl der Fachdidaktiken wird dadurch beschränkt, dass im Wechsel einzelne Fachdidaktiken weggelassen werden bzw. auf eine alle Stufen umfassende Ausbildung verzichtet wird. Optimal sind Lösungen, in denen der Seminarist aus einem Angebot auswählen kann.

Es ist zu prüfen, ob «*fehlende*» *Fachdidaktiken durch Kurz-Informationsblöcke und/oder die Abgabe von Dokumentationen* zu diesem Bereich wenigstens ansatzweise abgedeckt werden können. Solche Dokumentationen bzw. Unterrichtsmaterialien zu einzelnen Fachdidaktiken könnten *durch seminarübergreifende Arbeitsgruppen von Fachdidaktikern und Übungslehrern erarbeitet werden (eine Form der Fortbildung!)*. Auf jeden Fall soll das Angebot der Weiterbildung und der Lehrerfortbildung auf die

fachdidaktischen Lücken in der Grundausbildung Rücksicht nehmen.

d) Das Prinzip der zeitlichen Konzentration

Es sind möglichst wenige FD parallel zu führen. Neben der thematischen gilt auch die zeitliche Konzentration anstelle einer Vielzahl von parallel laufenden Einzeldidaktiken, welche die Seminaristen verunsichern und die Wirkung verdünnen! Es sind auch Lösungen denkbar und zu suchen, in denen fachdidaktische Blöcke *quartalsweise* oder in anderen zeitlichen Einheiten angeordnet werden.

In der verteilten Anordnung auf 2–3 Semester haben die Fachdidaktiken Deutsch und Mathematik Priorität.

Mögliche Elemente des fachdidaktischen Lehrauftrages

Der Lehrauftrag des *Fachdidaktikers* erschöpft sich nicht in der Erteilung der in der Stunden-tafel ausgewiesenen Theoriestunden.

Der Fachdidaktiker ist am Theorie-Praxis-Bezug zu beteiligen. Seine erheblichen Zeitaufwendungen sind angemessen ins Pensum einzubeziehen. Neben den *14 FD-Theoriestunden* ergeben sich in der Gesamtrechnung – und gestützt auf die nachfolgend angeführten *Elemente und Formen des fachdidaktischen Lehrauftrages* – eine mindestens ebenso grosse Anzahl von *zusätzlichen Stunden* für die Realisierung des *Praxisbezuges*.

Der Lehrauftrag des *einzelnen* Fachdidaktikers (Pensum) «berechnet» sich nach den *tatsächlich realisierten Ausbildungselementen* aus der Grundmenge der nachfolgend angeführten Elemente. D. h., dass sich die «zweite Lektion» je nach FD-Konzept am Seminar in sehr unterschiedlicher Weise realisieren wird und nicht einfach in der Verdoppelung der Schülerlektionen in FD seinen Niederschlag findet.

Formen des fachdidaktischen Lehrauftrages

- *Der AD-Lehrer erteilt eine Fachdidaktik weitgehend selber.*
Punktueller oder regelmässiger Kontakte mit Fachlehrern (fachliche Beratung); Vorberei-

tung und Durchführung von Übungen zusammen mit dem Übungslehrer.

- Aufgabenverteilung zwischen *Fachlehrer und AD-Lehrer* etwa gleich. *Team-Teaching* im Vordergrund, z. T. alleinige Bestreitung des Unterrichts (AD- oder Fachlehrer); Praxisbezug wie oben.
- *Der Fachlehrer ist zugleich Fachdidaktiker und erteilt eine Fachdidaktik weitgehend selber.*
Voraussetzung dazu bildet die Kenntnis des entsprechenden Schulfaches aus eigener Lehrerfahrung. Der AD-Lehrer ist weitgehend Begleiter (regelmässige Kontakte durch Gespräche, Lehrübungs- und Unterrichtsbesuche). Die von den einzelnen Fachdidaktikern zusammen mit Übungslehrern durchgeführten Übungen werden vom *AD-Lehrer koordiniert.*
- *Der Fachlehrer oder AD-Lehrer erteilt die Fachdidaktik in Theorie und Praxis im Team-Teaching mit einem entsprechend entlasteten Übungslehrer.* Denkbar ist auch die Übernahme einer Teil-Fachdidaktik (z. B. Erstlesen) durch einen speziell ausgebildeten Übungslehrer.
- Einem Übungslehrer wird ein fachdidaktischer Lehrauftrag übertragen (z. B. Stufen- didaktik, Heimatkunde etc).

Die Fachdidaktiken im Praxisbezug

- Die optimale Gestaltung des Theorie-Praxis-Bezugs ist ein Kernanliegen jeder Lehrerbildung. Dabei ist zu beachten, dass die bestmögliche Verschränkung von Theorie und Praxis *nicht primär ein organisatorisches*, sondern vordringlich ein *lernpsychologisch-didaktisches Problem* darstellt. Organisieren – unter Gesichtspunkten der Ökonomie, der Einfachheit der Struktur, des Stundenplanes – lassen sich mehrere Lösungen. Eine lernpsychologisch wirksame Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis erfordert Möglichkeiten des In-Beziehungsetzens von theoretischen und praktischen Unterrichtselementen (theoriebegleitende Übungen, Begleitung und Auswertung der Lehrübungen und Praktika).
- *Der Allgemeindidaktiker* betreut und koordiniert in der Regel den Gesamtbereich der

Lehrübungen und Lehrpraktika seiner Klassen.

- *Der Pädagogik- und Psychologielehrer* besucht die Lehrübungen und die Lehrpraktika. Er schafft somit den notwendigen Bezug von Pädagogik und Psychologie zur erzieherisch-unterrichtlichen Wirklichkeit. Er arbeitet mit dem AD-Lehrer in der Vorbereitung und Begleitung der Praktika zusammen und wertet diese mit seiner Klasse fachbezogen aus.
- *Die Lehrer der Fachdidaktiken* realisieren den Praxisbezug nach einer der nachfolgenden Möglichkeiten:

Theoriebegleitende Übungen

Demonstrationslektion: Der Fachdidaktiker unterrichtet die Praktikumsklasse. Seminaristen und Praxislehrer beobachten den Unterrichtsverlauf und werten die Lektion anschliessend im Gespräch mit dem Fachdidaktiker aus.

Übungslektion: Die Lektion wird mit dem Praxislehrer vorbesprochen und im Rahmen des FD-Unterrichts vorbereitet. Ein Seminarist unterrichtet die Praktikumsklasse (oder bei deren Aufteilung eine Gruppe). Fachdidaktiker, Praxislehrer und Seminaristen beobachten und besprechen den Lektionsverlauf.

Lehrübungen

Besuch der ordentlichen Lehrübungen durch den Fachdidaktiker (der in diesem Fall nicht selber den Lektionsauftrag erteilt, allf. aber bei der Vorbereitung der Lektion beratend mitgewirkt hat). Gemeinsame Besprechung der Lektion in Anwesenheit des Praxislehrers.

- *Der Übungslehrer/Praxislehrer* ist der für seine Klasse verantwortliche Lehrer. Die vielfältigen Ansprüche der einzelnen Fachdidaktiker und der Lehrer der erziehungswissenschaftlichen Grundfächer an seine Klasse machen es nötig, dass der Praxisbezug koordiniert wird und dass für die Übungs- und Praxislehrer ebenso wie für die Primarschulklassen eine *Belastungsgrenze* festgesetzt wird. Als Konsequenz ergibt sich eine deutliche Vergrösserung der Zahl der Übungs- und Praxislehrer. Dabei ist dem Umstand Rechnung zu tragen, dass Übungs- und Praxislehrer nicht einfach ihre Klasse für theoriebegleitende Übungen und

Erste praktische Berufsfeldkontakte und Handlungserfahrungen führen zusammen mit der Erarbeitung eines beruflichen Grundwissens zu einer Einschätzung und Abklärung der beruflichen Eignung der angehenden Lehrer und Lehrerinnen und schaffen die Voraussetzungen für die Berufsausbildung der zweiten Ausbildungsphase.

Lernbereiche und ihre Zeitanteile:

	Semester		
	5.	6.	7.
Pädagogik	-	-	2
Psychologie	2	2	1
Allgemeine Didaktik	-	2	-
theoriebegleitende Übungen (PP/AD) Lehrübungen (AD)	-	2	-
Berufseinführungswochen (Einblick in die Schulpraxis auf verschiedenen Stufen, Hospitien und erste Lehrversuche, Assistenzaufgaben)	-	1 Woche	-
Einführungspraktikum (erste zusammenhängende Unterrichtsplanung und -durchführung, Auswertung)	-	-	1½ Wochen (10 Tage, wovon 4-5 für Planung und Auswertung)

Eigentliche Berufsausbildung während der zweiten Ausbildungsphase

Ziel:

Aufbau einer beruflichen Handlungskompetenz, die sich auf Grundkenntnisse in den erziehungswissenschaftlichen, allgemeindidaktischen, schultheoretischen und fachdidaktischen Lernbereichen abstützt und eine entsprechende Wahrnehmungs-, Analyse- und pädagogisch-didaktische Urteilsfähigkeit voraussetzt.

Lernbereiche und ihre Zeitanteile

	Semester		
	8.	9.	10.
Pädagogik	2	2	2
Psychologie	1	1	1
Allgemeine Didaktik	1	1	1
Schultheorie	-	-	2
theoriebegleitende Übungen (PP/AD) Lehrübungen (AD)	5*	5*	2*
*einschl. Vor- und Nachbesprechung ohne theoriebegleitende Übungen zur Realiendidaktik			
Fachdidaktiken			
** mit speziellen theoriebegleitenden Übungen/Lehrübungen in Fachdidaktiken, ihre schulpraktischen Anwendungen und Übungen nicht im Rahmen der Lehrübungen, resp. innerhalb der FD realisieren	Deutsch: 2 Math.: 2 Gg/g2 + 1**	Deutsch: 2 Math.: 2 Bio/ Ph: 2 + 1**	Franz.: 3 Rel./Lebenskunde: 2 Bildhaftes 2 Gestalten: Werken: Schrift:
		Musik/ Gesang: 1	Musik/ Gesang: 1
	Turnen: 1	Turnen: 1	Turnen: 1
Stadtpraktikum	-	2½ Wochen***	-
Landpraktikum	-	-	5 Wochen***

*** einschl. Vorbereitung/Auswertung

Elemente der fachdidaktischen Lehraufträge

- Theorieunterricht	FD-Stunden gemäss Stundentafel
- theoriebegleitende Übungen	aus entsprechendem Lektionenspool der Stundentafel
- Unterrichtsbesuche/-besprechungen · in Lehrübungen · in Praktika	anzurechnen in Pensenstruktur des FD-Lehrers Anrechnung in Pensenstruktur, soweit nicht durch Stundenausfälle abgedeckt

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitung und Auswertung von Praktika - Beratung der Seminaristen in fachdidaktischen Fragen (z. B. Vorbereitung von Lektionen, die sie im Rahmen der Lehrübungen und Praktika erteilen) - Mitarbeit in der Fortbildung der Übungs-/Praktikumslehrer - Mitarbeit in der Weiterentwicklung der Konzeption und Organisation der Berufslehrer | <p>Mitarbeit in den dafür vorgesehenen Vorbereitungs-/Auswertungstagen, entsprechende Anrechnung</p> <p>anzurechnen in Pensenstruktur des FD-Lehrers</p> <p>anzurechnen in Pensenstruktur des FD-Lehrers</p> <p>anzurechnen in Pensenstruktur des FD-Lehrers</p> <p>anzurechnen in Pensenstruktur des FD-Lehrers</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme an Übungslehrerkonferenzen - Zusammenarbeit mit AD/PP- und anderen FD-Lehrern | <p>anzurechnen in Pensenstruktur des FD-Lehrers</p> <p>anzurechnen in Pensenstruktur des FD-Lehrers</p> |
- (- anzustreben: Mitarbeit in der Lehrerfortbildung) (in Pensum einzubeziehen)

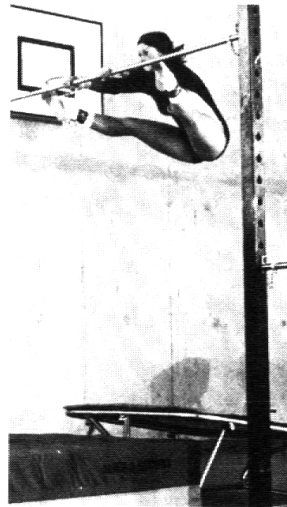
Grundsätzliches (Zitat: kantonales Berufsbildungskonzept):

- Die Fachdidaktikaufträge haben eine gewisse *Kontinuität* aufzuweisen, d. h. es sind Lösungen zu vermeiden, in denen ein Fachlehrer nur alle 2–3 Jahre die Fachdidaktik seines Faches erteilt.
- Alle Lehrer, die Fachdidaktik unterrichten, werden in besonderen Aus- und Fortbildungskursen auf ihre neue Aufgabe vorbereitet. In Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für Lehrerfortbildung ist ein *kurz-, mittel- und langfristiges Konzept zur Fortbildung der an den Fachdidaktiken beteiligten Lehrer zu erarbeiten*. Die je verschieden gelagerten Voraussetzungen, die die drei beteiligten Lehrergruppen (Fachlehrer, Allgemeindidaktiker, Übungslehrer) aufweisen, sind in diesem Konzept zu berücksichtigen. Die Projektgruppe sowie die Erziehungsdirektion sind sich bewusst, dass diese Weiterbildungsaufgabe nicht mit ein paar Kursen zu erledigen ist, sondern als mittel- und langfristige Aufgabe eingehend zu studieren ist und die nötigen Mittel bereitzustellen sind. Die Erziehungsdirektion und die Zentralstelle für Lehrerfortbildung fördern in Verbindung mit geeigneten Weiterbildungsträgern diese Aufgabe vordringlich. In diesem Zusammenhang ist den Seminarlehrern grundsätzlich zu ermöglichen, als ein Element ihrer Weiterbildung einen Lehrauftrag an der Primarschule zu übernehmen.

Das kantonale Berufsbildungskonzept sieht vor, dass die *Fachdidaktiken* nach Möglichkeit *von den Fachlehrern erteilt* werden, soweit diese bereit und fähig sind, sich die nötigen didaktischen (auch schulpraktischen) Kompetenzen in Ergänzung ihrer fachbezogenen Ausbildung und Zuständigkeit anzueignen. Es postuliert neben dieser Abstützung der Fachdidaktiken auf die Fachkompetenz auch den Grundsatz, dass der *Lehrer der Allgemeinen Didaktik* zugleich neben seinem Unterricht nicht nur die Koordinationsfunktion wahrnimmt und sich mit der Organisation des Theorie-Praxis-Bezugs beschäftigt, sondern zugleich inhaltlich an der fachdidaktischen Ausbildung teilhat. Dieser Grundsatz wird im erwähnten Konzept doppelt begründet.

1. Jede Didaktik orientiert sich an
 - der *pädagogischen Psychologie des Unterrichts* (Aspekt der fachübergreifenden Lehr- und Lernformen) und an
 - den *pädagogischen Leitideen der Primarschule* (Aspekt der fachübergreifenden Bildungsziele).
 2. Die Allgemeine Didaktik stützt sich zudem ab auf die spezifischen Bildungsanliegen der einzelnen Schulfächer und ihre Inhalte. Grundformen des Lehrens und Lernens sowie allgemeine Bildungsziele konkretisieren sich nur im Schulfachbezug. Aus dem Studium der Lehr- und Lernprozesse in den einzelnen Schulfächern ist die AD herausgewachsen. An eben diesen Schulfächern hat sie sich wiederum zu bewähren, dass jeder AD-Lehrer grundsätzlich einen FD-Schwerpunkt vertritt (neben der Mitwirkung in weiteren Fachdidaktiken und neben seiner Koordinationstätigkeit im FD-Bereich) macht längerfristig seine AD glaubwürdig und praxisnah und ist deshalb gerechtfertigt.
- Dieser Grundsatz kommt auch am Seminar Biel zur Anwendung, und zwar in der Form des gemeinsamen Unterrichts in einzelnen Fachdidaktiken (Deutsch, Mathematik und 1–2 Realiendidaktiken) durch den Allgemeindidaktiker und den Fachlehrer oder durch den Allgemeindidaktiker allein in Fächern, in denen der Fachlehrer die Fachdidaktik nicht übernehmen will oder kann. Eine Nichtbeteiligung von Fachlehrern am Fachdidaktikunterricht ist übrigens nicht

als Zurücksetzung zu werten. Eine differenzierte Wahrnehmung der Lehrerrolle entspricht dem Bestreben nach Strukturierung des Handlungsfeldes des Lehrers, und es ist weiterhin durchaus legitim, wenn ein Seminarlehrer seinen beruflichen Auftrag ausschliesslich in seinem überzeugenden, bildungswirksamen Fachunterricht erfüllt. In jedem Fall gilt es, die Befähigung des einzelnen Lehrers zu berücksichtigen und optimal in den Dienst eines ganzheitlichen Bildungsvorgangs zu stellen.



Turn-, Sport- und Spielgeräte-Fabrik

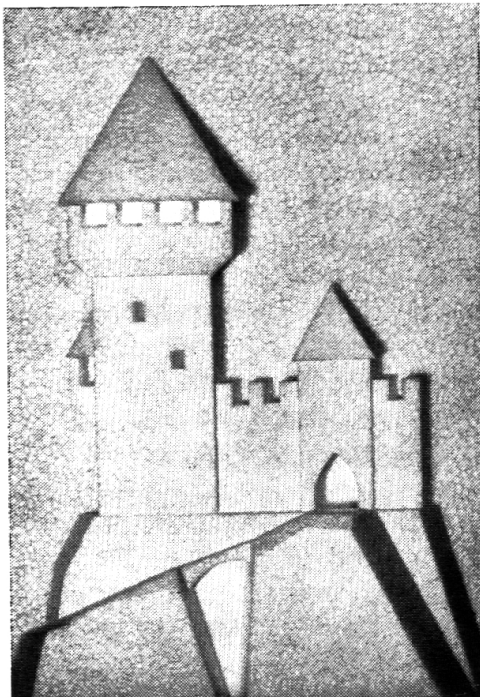
Unser Name bürgt für Qualität und Fortschritt im Turn-, Sport- und Spielgerätebau.

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörde und Private.



Alder & Eisenhut AG
seit 1891

Büro:
8700 Küsnacht ZH
Tel. 01 - 910 56 53
Fabrik:
9642 Ebnat-Kappel SG
Tel. 074 - 3 24 24



NEU!

Elektrothermische Schneidegeräte zum Bearbeiten von Schaumstoffen

Von Lehrern für Lehrer geschaffen

Leichtes, **staubfreies**, geräuschloses Verarbeiten von Polystyrol zu

Plastiken
Reliefs
Modellen

Erleben Sie mit Ihren Schülern die dritte Dimension

Verlangen Sie Katalog und Lehrgang zu Fr. 6.–